Musik und Tanz.

Musik und Tanz.

Wir leben in einem musikalischen — ich möchte sagen — in einem hopsenden, hüpfenden und tanzenden Zeitalter. Die Tanzmusik erschallt von allen Seiten, ohne Walzer und Galoppen gibt es keine Erhohlung in Privatzirkeln und an den öffentlichen Vergnügungsörtern; ohne Walzer schmeckt dem ehrsamen Handwerker weder Wein noch Bier in der Schenke, und selbst die wohlthätige Gabe muß durch Walzer und Galoppen aus der Tasche gelockt werden. In der Familie, wo ein Fortepiano steht, wird wöchentlich, in mancher täglich gewalzt, und durch alle Gassen und Straßen der großen Residenz-Stadt ist Musik und Tanz verbreitet.

An allen Straßenecken sind im bunten Gemische und in dichten Reihen ellenlange Zettel mit fingerlangen Buchstaben angeklebt, durch welche in der Carnevals-Zeit die Tanzlustigen zur Theilnahme an den Bällen im Saale zum Sperl, zum goldenen Steg, zum Zeisig, zum guten Hirten, zum römischen Kaiser, ins Elisium, in den Apollo-Saal, ins Casino bey Dommayer, und zu Bällen in unzähligen andern Örtern eingeladen werden. Ganze Seiten der Zeitungsblätter sind mit Einladungen zu Tanzvergnügungen angefüllt, und in sehr vielen andern Orten erschallt Tanzmusik, ohne daß sie hochtrabend angekündiget worden ist.

Fehlerhafte Richtung der Musik.

Würde ein Reisender aus einem fremden Erdtheile in der Carnevals-Zeit plötzlich nach Wien versetzt, so müßte er, wenn er diese Unzahl von Ballankündigungen mit einem Blicke überschauete, auf den Gedanken gerathen, daß in der Faschingszeit Musik und Tanz den Wienern der Hauptzweck des Lebens sey, und daß sie nichts anders zu thun hätten, als zu hopsen und zu walzen.

Wie würde er sich wundern, daß die Musik, die reinstgeistige aller Künste, welche so unmittelbar und sanft auf das Gemüth wirken, und die verschiedensten Empfindungen und Seelenzustände ausdrücken kann und soll; daß die göttliche Musik, deren erster Zweck war, das fromme Gemüth zu ergreifen, die Andacht zu erhöhen und den Gottesdienst zu verherrlichen; daß die begeisternde Musik, die von gepriesenen Helden gebraucht wurde, den Muth der Krieger anzufachen, und die noch jetzt ganze Massen derselben in tactmäßiger Bewegung erhält; daß diese belebende Musik, die ganz geeignet ist, bey dramatischen Vorstellungen jene Gemüthsstimmung des Zuschauers herbeyzuführen, die zur richtigen Auffassung des Theaterstückes erforderlich ist, und bey der Oper mittelst des Gesanges den Seelenzustand der handelnden Personen so richtig ausdrückt und gleiche Gefühle bey dem Zuhörer erregt; daß diese Musik, deren Erfindung die Alten einer Gottheit zugeschrieben haben, in unserem Zeitalter von dem rein Geistigen ins sinnlich Materielle herabgesunken ist, und nur darum so hoch gestellt wird, weil sie die Füße in Bewegung setzt. Unsere größten Heroen der Tonkunst, der unerreichbare Haydn, der unerschöpf-

liche Mozart, der genialische Beethoven, welche für die Ewigkeit geschrieben haben, und deren unübertreffliche Tondichtungen noch immer das Gemüth ergreifen, und Thränen hervorlocken, haben bey ihren Zeitgenossen wohl Anerkennung und Bewunderung, aber keinen so ausgebreiteten Ruf gefunden, wie die allbeliebten Tanzmusik-Compositeure unseres Decenniums: als ob der Tonsinn bey unsern Zeitgenossen in die Füße herabgesunken sey, und mit dem Tonsinne zugleich auch der Verstand gelitten habe; weil sich so viele durch die Galoppe und Walzer dieser Meister zu unsinnigen Tänzen hinreißen lassen, welche Unschuld, Gesundheit und Leben in Gefahr bringen.

Nur Mißbrauch schadet.

Meine lieben Leser und Leserinnen werden mich für einen griesgramen, wunderlichen Alten ansehen, der, weil mit dem Alter das Gehör schwächer, die Füße ungelenker und der ganze Leib der Ruhe bedürftiger wird, aus Mißgunst ihnen Musik und Tanz verleiden will.

Sie irren sich, meine Lieben. Von jeher war ich ein Freund der Musik, und habe mich immer gern an Gesellschaften angeschlossen, die in Musik und Tanz Erhohlung und Vergnügen suchten. Ich kenne die Wirkungen der Musik auf das Gemüth und auf Veredlung des Gefühls, und rathe allen jungen Leuten, Musik zu lernen, und die freyen Stunden mit derselben auszufüllen. Mich berührt ein schönes Lied, eine sanfte Melodie so angenehm, mich erschüttert eine Trauer- oder auch eine erhabene Kirchenmusik so sehr, daß sich meine Augen mit Thränen füllen.

Ich selbst liebte den Tanz, und weiß, daß er Anstand und Grazie jungen Leuten gibt, dem Körper eine angenehme Bewegung verschafft, und die frohe Stimmung des Herzens befördert.

Ich wollte nur von den Gebrechen unsers vergnügungssüchtigen und leichtsinnigen Zeitalters warnen, in welchem man die tändelnde Tanzmusik, die nur die Ohren kitzelt, und die Füße nach den Rythmus in Bewegung setzt, den Meisterwerken unserer größten Tondichter wie Glucks, Haydns, Mozarts, Beethovens u. s. w. vorzieht, dadurch den Geschmack an aller ernsten Musik, die das Gemüth erhebt und veredelt, verliert, und sich durch das Geklingel der neu modischen Walzer und Galoppen zu den unsinnigen Tänzen hinreißen läßt, welche die Kräfte erschöpfen, das Blut in die heftigste Wallung bringen, und die Sittlichkeit gefährden.

Wie viele hoffnungsvolle Jünglinge und blühende Jungfrauen fallen jährlich als Opfer dieser tobenden Tänze. Die Beyspiele sind nicht selten, daß ein Tänzer oder eine Tänzerinn im heftigsten Wirbel des Tanzes todt zur Erde gestürzt ist.

Wie viel schleichen mit hohlen Augen, todtenblassen Wangen, und abgezehrtem Leibe unter heftigem Husten herum, die ihre blühende Gesundheit auf dem Tanzboden vergeudet haben, und mit Angst und Zittern einem unvermeidlichen Tode entgegen sehen?

Lassen Sie sich, liebe Freunde, durch diese Leichengestalten vor den Gefahren der tobenden Tänze, wie sie jetzt an der Mode sind, warnen. Bauen Sie auf Ihre Kräfte nicht zu viel. Der Leib des Menschen ist ein sehr zartes und künstliches Gewebe von Adern, Nerven, Muskeln, Fibern, Häuten und Drüsen u. s. w. zusammen ge-

setzt, an welchen durch übermäßige Anstrengung und bey der Erhitzung des Blutes durch gähe Abkühlung und durch den Hauch eines kalten Lüftchens sehr viele verdorben, oft der Keim des Todes herbey geführt werden kann.

Einen Tanz in Ehren wird niemand wehren. Daher hüpfen und tanzen Sie, aber mit Maß und Bedacht. Setzen Sie ab, wenn Sie gewahr werdet, daß Sie sich erhitzen, und ruhen Sie dann aus. Strengen Sie sich nie über Ihre Kräfte im Tanze an, und hüthen Sie sich insbesondere, wenn Sie erhitzt sind, vor einem kalten Trunke, der Abkühlung und Zugluft.